



Abend-

Zeitung.

226.

Dienstag, am 21. September 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Stimme der Zeit.

Im Licht ist Friede! Heil den Nationen,
In deren Gauen seine Klarheit waltet!
Auf Felsen ruh'n die Hütten und die Thronen,
Wenn sich in ihm des Guten Keim entfaltet.
Da läßt sich's froh, da läßt sich's sicher wohnen,
Wo Alles sich in Liebe neu gestaltet.
Die Eintracht deckt mit eherner Aegide
Der Völker Ruh; ihr Loosungswort ist Friede!

Im Licht ist Stärke! Finsterlinge zagen
Und fliehen feig und schmachvoll aus dem Streite.
Der Wahrheit Freunde leben, um zu wagen
Und fürchten nichts! Gott kämpft an ihrer Seite!
Sie seh'n von fern den schönen Morgen tagen:
Der Enkel Glück ist ihres Sieges Beute.
Ergriffen von des Himmels reinen Flammen,
Stürzt in die Nacht, was Nacht gebar, zusammen.

Im Licht ist Segen! In der Sonne Glanze
Darf jede Blume frei das Haupt erheben.
Im Licht allein gedeihen Baum und Pflanze,
Da schlingen um den Weinstock sich die Reben.
Von ihm erhellt, kann nach dem ew'gen Kranze
Des wahren Ruhm's der Geist des Edeln streben.
Wer wagt's, das Wohl der Menschheit zu zertrümmern,
Wenn seine Strahlen an den Thronen schimmern?
Hohlfeldt.

Der Harfner und sein Kind.

(Fortsetzung.)

Dame! — rief eine männliche Stimme hinter ihr
und weckte sie aus ihrem versöhnenden Traume —
mich sendet der Markgraf hierher —

Laurette fuhr auf, hob das gesenkte Auge empor
und vor ihr stand der Freiherr von Altenstein.

Ihr hier? sagte sie verwundert.

Er neigte, sie begrüßend, schweigend sein Haupt.
Was führt Euch zu mir und hierher? fragte sie,
sich schnell fassend.

Der Befehl meines Herrn! — erwiderte der Frei-
herr — Der junge Mensch, der Euch begleiten sollte,
kam wie ein Wahnsinniger durch das Thor gesprengt,
der Markgraf sah ihn, ließ ihn zu sich führen, fragte
nach Euch und erfuhr, daß er nicht in Eure Dienste,
sondern als Reiter unter eine Fahne treten wollte,
dort ehrenvoll zu dienen. Diese Worte hatte der
Freiherr so stark betont, daß Laura hoch erröthete. —
Der Markgraf stellte ihn hierauf unter meine Fahne —
fuhr dieser fort — und gab mir den Befehl, Euch
entgegenzureiten und Euch in der Dämmerung ohne
Aufsehen nach Burg Bernheim zu geleiten.

Ihr habt schon einmal die Güte gehabt, — be-
gann nun Laura, den Unmuth verbergend, den ihr
der Befehl des Markgrafen, sie nur in der Dämmerung
zu sich zu führen, verursacht hatte — es scheint, der
Zufall ist mir immer so günstig.

Der Freiherr erwiderte hierauf nichts, er war freundlich, höflich, aber sein Benehmen war kalt und abgemessen, und Niemand, der Beide hier in der Einsamkeit gesehen hätte, würde ihr früheres Verhältniß geahnet haben. Nur zuweilen ruhete sein Auge, aber wehmüthig, auf dem Mädchen, das sich eben nicht sehr zu beeilen schien, das Roß zu besteigen, welches der Diener des Freiherrn schon lange bereit hielt. — Als sie es endlich bestiegen hatte, ritt ihr der junge Krieger zwar zur Seite, sein Schweigen aber zeigte keinesweges, daß er den Auftrag seines Herrn mit Freuden erfülle.

Es ist lange her, seitdem wir uns das Letztemal in Culmbach sahen! unterbrach Laura nach langem Kampfe mit ihrem Stolze die eingetretene Stille.

Mehre Monate! erwiderte er.

Es hat sich Manches seitdem verändert! fuhr sie fort. Als jedoch der Freiherr nichts hierauf antwortete und sie sein finsternes Auge bemerkte, das auf den Hals seines Rosses geheftet war, fühlte sie erst, was sie gesprochen hatte. In Frieden trennten wir uns, — lenkte sie schnell ein — im Kriegsgewühl treffen wir uns wieder.

Sonnenschein und trübe Tage wechseln! — sagte er ernst — Was heute blüht, ist morgen verwelkt; auch die Sonne, selbst das Herrlichste des Lebens geht unter!

Ein tiefer Seufzer hob unwillkürlich Laurettens Brust; sie knüpfte das Gespräch nicht wieder an. Es war ihr nicht gleichgiltig, auch dieses Herz von sich gewendet zu sehen, fast war es ihr schmerzlicher als Otto's Entfernung. Jenen trieb der Unmuth und die Hoffnunglosigkeit von ihr; sie fühlte aber, sie war ihm noch wünschenswerth geblieben; für diesen hatte sie Alles verloren, was ihren Besitz ihm einst theuer machen konnte, er trauerte um die verwelkte Blume, um die untergegangene Sonne; sie hatte seine Achtung verloren. Noch war sie nicht durch jene unglückliche Stunde so tief gesunken, daß ihr dies nicht ein peinliches, schmerzliches Gefühl hätte seyn sollen; sie versuchte deshalb nicht noch einmal, sich ihm zu nähern und ritt schweigend neben ihm, bis sie durch das alte Thor des Marktfleckens einzogen.

Dort ist das Amtshaus! — sagte der Freiherr, auf ein hohes Gebäude am andern Ende der Straße zeigend — Dort wohnt der Markgraf, dahin müßt Ihr reiten. — Er zog seinen Hut, grüßte sie mit ei-

nem leisen Kopfnicken und bog in eine Seitengasse ein. —

Langsam und mit klopfendem Herzen durchritt Laurette die Straße, stieg vor dem Amtshause ab, wo sie am äußersten Thore zwei Diener fand, wovon der eine ihr das Pferd abnahm, der andere sie auf einer Wendeltreppe, einen kleinen Thurm hinauf in ein kleines, schmuckloses Zimmer führte und sie dann verließ. Hier blieb sie ihren Gedanken überlassen, denn es dauerte lange, ehe der nämliche Diener wieder eintrat, ihr Speise und Trank brachte und sich, ohne ein Wort zu sagen, bald wieder entfernte.

Beginnen so meine Träume in Erfüllung zu gehen? — seufzte sie tief auf — Ist das der Glanz, der mich umgeben sollte, dieß einsame, ärmliche Stübchen der Palast, in dem ich zu herrschen gedachte? Wagt er es nicht, der Welt offen zu sagen: das ist meine Geliebte, das ist sie, die ich mir aus Tausenden erkor? Muß ich, in Dämmerung gehüllt, zu ihm kommen, und darf ich nicht im Glanze mich ihm nahen? Ist das die geträumte Herrlichkeit, dann wehe mir! Sie warf sich unmuthig auf einen Sessel, schob Speise und Wein ungeduldig von sich und bedeckte mit bebender Hand das glühende Auge.

Ein treues Herz und die Achtung eines edlen Mannes habe ich verloren, — fuhr sie fort — den Jüngling habe ich von mir gestoßen, der mit leidenschaftlicher Glut an mir hing und dem ein Kuß von meinen Lippen, ein freundliches Wort in die Schwert meiner Feinde gejagt hätte. Aber nein! so kann es nicht bleiben — so wird Markgraf Albrecht nicht an mir handeln, so gering kann er mein Opfer nicht schätzen! — Thränen entrollten ihr, der Schmerz gekränkter Eitelkeit, der Schmerz getäuschter Liebe zerriß ihr Herz.

Da öffnete sich die Thür und der Markgraf trat ein, eilte auf sie zu und schloß sie in seine Arme. — Sie schob ihn zurück, ihr thränengekrübtes Auge ruhte zürnend auf ihm, der sie verwundert ansah. — Liebschen! — rief er halb theilnehmend, halb unwillig — was sollen die Thränen? Weinst Du sie der Vergangenheit, so fließen sie vergebens! Und die Gegenwart sollte doch wohl Freude mit sich bringen, und statt daß Du mich kalt zurückweist, solltest Du mir glühend in die Arme sinken.

Ist dieß Gemach, dieser Ort für mich geeignet? unterbrach sie ihn, in dem verfallenen Zimmer umherschauend.

Armes Kind! — sagte der Markgraf lächelnd — In diesem Kriegzuge wird uns noch oft die ärmliche Hütte des Landmannes aufnehmen müssen, der Himmel unsere Decke, der Rasen unser Teppich seyn, daran mußt Du Dich gewöhnen. Spare Deine Thränen für ernstere Sachen auf.

Und nur in der Dämmerung sollte der von Alten sein mich zu Euch führen? Schämt Ihr Euch, der Welt zu zeigen, daß Ihr mich liebt?

Wahrlich, nein! — sagte der Markgraf treuherrlich — Der ganzen Welt will ich es verkünden, daß Du mein Liebchen bist und stolz darauf seyn, denn Du bist ein herrliches, schönes Weib!

Und weshalb diese Vorkehrungen, dieses Geheimnißvolle?

Das will ich Dir sagen! — unterbrach sie der Markgraf und reichte ihr, sie zu beschwichtigen, die Hand — Da oben hausen zwei Männer, die ewig brummen und mit mir grollen und denen ich nichts recht machen kann, der Oberhofmeister und der Feldprobst, Magister Ruprecht. Beide wollte ich erst vorbereiten. Wenn sie erst meinen festen Entschluß sehen und merken, daß ihre Worte in den Wind geredet sind, so schweigen sie und lassen das Ding gehen, wie ich es für gut finde. Ueberdies, Kind! muß ich zuweilen Rücksichten nehmen und darein mußt Du Dich fügen. Mein Säckel steht Dir so offen wie mein Herz; was ich Dir zu Liebe thun kann, soll geschehen, gern will ich selbst Deinen Launen nachgeben, aber was so einmal Sitte bei mir ist, was ich einmal angeordnet habe, versuche nicht, ändern zu wollen. Mein Herz wirst Du beherrschen, da bist Du Königin, meinen Willen aber nie. Auch bitte ich Dich, laß das Weinen, ein fröhliches Gesicht ist mir wie ein heiterer Himmel, unter dessen blauem Dom sich es recht wohl seyn läßt; einem trüben, regnerigen entziehe ich mich und suche dann ein anderes Obdach.

Du scheinst Dich zu wundern, Laurette, daß ich Dir dieß eben jetzt sage, wo Du Liebeworte statt dieser ernstern erwartest! — fuhr er fort, da das Mädchen trauernd vor sich nieder sah — Es ist so meine Art, nichts auf dem Herzen zu behalten und offen zu sagen, wie ich es haben will. Darum, Liebchen, laß Dich das nicht kümmern, ich meine es nicht böse und meine Liebe zu Dir ist demungeachtet eben so feurig als sprach' ich in den schönsten Ausdrücken! — Er schlang, indem er dieß sagte, seinen Arm um sie, ver-

gaß bald, was er gesagt! — und auch sie schien besänftigt.

Am andern Morgen fand sie eine Dienerin vor ihrem Bette, ihre Befehle zu vernehmen, welche ihr hierauf, nicht ohne heimliches Lächeln, die männliche Kleidung anlegen half und sich dann entfernte. Kurz darauf trat der männliche alte Diener, der sie gestern Abend hier herauf geführt, ein, brachte ihr das Frühstück und sagte ihr nicht im freundlichsten Tone: Jungherr, ich bin auf meines Herrn Befehl zu Eurem Dienste beordert und frage Euch deshalb, ob Ihr heute wieder Euer Ros bestiegen oder in einer Sänste getragen seyn wollt? Denn Karossen gibt es nicht in unserm Heerlager.

Laß mein Ros vorsehren! befahl Laurette dem Alten ziemlich unfreundlich, denn an Otto denkend, mochte ihr wohl der grämliche Diener nicht so ganz recht seyn, wie überhaupt Manches nicht, was sie seit gestern erfahren hatte. Du hattest wohl recht, Mutter! — murmelte sie vor sich hin — Er ist zu rauh für die schwärmerische Empfindung der Liebe; ich habe mich getäuscht. Nicht Liebe um Liebe, nicht Opfer um Opfer! Es war ein Sinnenrausch, der mich bethörte und ich bin früh erwacht. Nun wohl, so handle besonnen, Laurette. Von seinem Herzen erwarte nichts, er nichts von dem deinen!

Mit diesen Gedanken beschäftigt, schwang sie sich auf ihr Ros und folgte, von dem Alten begleitet, dem Trosse, der schon weit voraus auf dem Wege nach Rothenburg sich befand.

(Die Fortsetzung folgt.)

Einfälle und Bemerkungen.

Die meisten Feindschaften entstehen nicht absichtlich, oft legt ein unbedeutender Umstand dazu den Grund; die natürliche Ungeduld, noch gereizt durch beleidigten Stolz und durch die gekränkte Eigenliebe, befestigte sie. Man vergift sich im ersten Augenblicke, man nimmt eine unbedeutende Kleinigkeit haarscharf, die man unbeachtet lassen und vergessen sollte. Da nun jeder Gegenstoß heftiger ist als der erste, so entsteht daraus ein unverföhnlicher Haß, den man sehr leicht in seinem ersten Keime hätte ersticken können.

K. Müchler.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 201.
F a l l s t r i e f.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften:

Correspondenz-Nachrichten.

Aus München.

(Fortsetzung.)

Seit beinahe drei Wochen waren die Polizeibehörden von Augsburg und den umliegenden Ortschaften in ununterbrochener Kenntniß von Caspar Müller's Kreuz- und Quersügen geblieben. Die Beschaffenheit der Gegend und die vielen dichten Waldungen hatten jedoch die Arretirung wesentlich erschwert. In der Nacht vom 29. auf den 30. v. M. deutete Alles auf seine Rückkehr in die Gegend seines Geburtsortes Hauvelshofen. Mehrfache Streifen durchzogen die Gegend, als es plötzlich dem Gensd'armier-Brigadier Rittler, dem Oberlieutenant und Adjutanten Amman des Landwehr-Bataillons Ursperg und dem Gensd'armier-Station-Commandanten Trübel gelang, den Müller, in dem Gebüsch liegend, zu entdecken, zu entwaffnen und ihn sammt seiner Concubine nach Ursperg einzubringen. Caspar Müller versicherte, in seine Heimat gekommen zu seyn, um veränderte Kleidung abzuholen und sich sodann in das ferne Ausland zu begeben, da die getroffenen Maßregeln seinen Aufenthalt in dem Oberdonaukreise unmöglich machten. Noch in einer der letzten Nächte vor seiner Verhaftung hatte er an dem Fenster eines entlegenen Wirthshauses die aufgehängene, frisch gewaschene Albe des Pfarrers erblickt, und in der Meinung, einen dort öfters sich aufhaltenden Gensd'armen im Hemde zu sehen, durch einen Schuß das Fenster und die Albe zerstört. Die Arretirung selbst, noch mehr aber der Jubelruf der Bevölkerung von Niederaunau, Hauvelshofen, Krumbach und Ursperg, scheinen auf Müller's Gemüth einen tiefen Eindruck gemacht zu haben, und als er, in Ketten geschmiedet, seinen Kerker betrat, brach er in ein lautes Weinen aus, versichernd, er sehe wohl, daß heut' zu Tage Niemand in die Länge der Wachsamkeit der Behörden zu entgehen vermöge.

Selbstmorde sind seit einiger Zeit nicht mehr selten bei uns. In den meisten Fällen sind häuslicher Kummer oder andere zerrüttete Verhältnisse daran Schuld. Außerhalb des schönen Dörfchens Thalkirchen an der Isar, ein Stündchen von hier, erschoss sich der ehemalige Handelsmann Bötterl, nachdem er vorher noch das Gasthaus besucht hatte. Weit größeres Aufsehen machte der Selbstmord des städtischen Wagnemeisters, Herrn von Hagn, aus einer alten, achtenswerthen Patriziersfamilie von hier, Vaters der k. Hofschauspielerin dieses Namens, der sich am 5. d. im Dianenbade im englischen Garten mit einem kurzen Gewehre seines kleinen Sohnes entleibte. Seit dem 1. Januar d. J. entleibten sich hier sieben Männer und eine Frau, und 21 männliche und 3 weibliche Individuen verloren durch Unglücksfälle ihr Leben.

Den Hebammen dahier ist in Folge polizeilicher Anordnung vom 7. d. die Aufnahme schwangerer Personen ohne Unterschied verboten, was großes Aufsehen und manche Besorgniß erregt hat. Die Hebammen in hiesiger Stadt sind alle geprüft und beeidigt; an Unterschliffe war nicht zu denken. Manche Unglückliche fand in den Wohnungen dieser Hebammen einen ruhigen, verschwiegenen Aufenthalt und eine sorgsame Pflege. Ehrgefühl, wenn auch falsches Ehrgefühl, möchte in Folge jenes Verbotes manches Mädchen, das sich scheuet, die allgemeine Gebäranstalt zu beziehen, wo nichts verborgen bleibt, zu sträflichen Maßregeln verleiten. Bereits haben sich in öffentlichen

Blättern mißbilligende Stimmen kräftig dagegen erhoben. Schon am folgenden Tage, den 8. d., gebat eine Weibsperson, die ihren Zustand zu verheimlichen gewußt hatte, vor dem Karlschore auf freiem Plage ihr Kind. Zwei Männer sorgten für ein Unterkommen der Hülfslosen.

Se. Excellenz der k. Staatsminister des Innern, Herr v. Schenk, von den Herren Ministerialschulrathen begleitet, beehrte am 19. d. die vom Herrn Hof- und Kammerjäger Löhle und dem Herrn Schulinspector Fischer nach der Pestalozzi'schen Methode an der Kreuzschule errichtete Singschule mit einem Besuche, und nach einer genauen Prüfung die verdienstvollen Unternehmer mit dem wohlverdienten Lobe. Durch die Unterstützung unsers löblichen Magistrats wird mit dem nächsten Schuljahre eine Lehranstalt nach dieser Methode unter der Leitung des Herrn Löhle in's Leben treten, worin arme talentvolle Kinder unentgeltlich und zahlungsfähige gegen einen geringen Beitrag unterrichtet werden. Da Herr Löhle bereits auch mehrere Elementarlehrer in dieser Methode unterrichtet, so können ähnliche Filialanstalten bald auch in den übrigen Kreisauptstädten zu Stande kommen.

Se. K. H., der Prinz von Salerno, traf am 13. d. hier ein und nahm sein Absteigequartier im Gasthose zum goldenen Hirsch. Eine Ehrenwache von zwei Compagnien des k. Leibregiments mit Musik paradirte bei der Ankunft des Prinzen vor dem Gasthose, eine Auszeichnung, die ich seit meiner Kindheit nicht mehr bemerkte und die der Prinz sogleich ablehnte. Große Minister-Visiten u. s. w. nahmen sogleich ihren Anfang. Am 14. d. besuchte der Prinz den Königsbau, die Glyptothek, die Hofbibliothek, die Hofkirche St. Michael, die neue Isarbrücke und andere Merkwürdigkeiten; Se. K. Hoheit, Prinz Carl, gaben zu Ehren des erlauchten Gastes eine Tafel von 42 Bedecken. Abends wohnte der hohe Gast der Darstellung der Oper „Tancred“ im k. Hof- und National-Theater bei und reiste am 15. d. mit seinem Gefolge nach Wien ab.

Eben an diesem 13. Juli war ein rührendes Freudenfest im Mineralbade Kreuth bei Tegernsee, die glänzende Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der verwitweten Königin. Morgens 10 Uhr war Hochamt mit Musikbegleitung von den dort anwesenden Carlstädtern. Um 1 Uhr begann ein großes Diner von 170 Couverts im Mollensaale, wobei mit dem größten Enthusiasmus Toaste ausgebracht und beim Desert passende Lieder mit Begeisterung gesungen wurden. Ein fröhlicher Ball beschloß den Abend des herrlichen Festes, an das sich so viele beseligende Erinnerungen unter den Bewohnern dieses stillen Thales knüpfen.

Von Seite des polytechnischen Vereines ist der Beschluß gefaßt worden, ein Landesprodukten-Kabinet anzulegen; es hat den Zweck, durch Aufstellung charakteristischer Muster der Produkte bayerischer Techniker eine Uebersicht des Zustandes der technischen Production Baierns zu gewähren. Es wird gebildet durch Ankauf der Muster und durch freiwillige Geschenke. Die eingesendeten Muster und Produkte werden öffentlich ausgestellt. Von den als Geschenk eingehenden Produkten trägt das Kabinet die Fracht und andere Kosten. Es wurden daher alle technischen Producenten aufgefordert, Muster ihrer Arbeiten „an den Central-Verwaltung-Ausschuß des polytechnischen Vereines in München einzusenden.

(Die Fortsetzung folgt.)